

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 27

Artikel: Kleinkinderschule
Autor: Braun, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erklärungen wurden vom Hause mit Zustimmung entgegen-
genommen, auch von den Sozialisten, die wohl einsehen,
daß es in Marokko um das afrikanische Kolonialreich geht.
Vom Kriegsschauplatz wird eine heftige Offensivaktion Abd
el Krims in der Richtung auf Fes zu gemeldet, die aber
stecken blieb und den Rifleuten keinen Erfolg brachte. Stär-
ker engagiert als Oppositionspartei fühlen sich die Sozial-
listen in der Frage der Finanzreform. Caillaux hat
der Kammer folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Die Regie-
rung erhält das Recht, auf dem Verordnungswege die nö-
tigen Sparmaßnahmen durchzuführen; Caillaux verlangt al-
so gewissermaßen finanzdiktatorische Vollmachten. 2. Der
Finanzminister wird zur Herausgabe von 6 Milliarden neuer
Noten ermächtigt, die zur Deckung der laufenden Schulden
dienen sollen. Was man Herriot und de Mouzie letzten
Frühling nicht bewilligen wollte, kehrt nun als ultima ratio
bei Caillaux wieder. Der 3. Artikel erlaubt dem Finanz-
minister, eine Konversionsanleihe aufzunehmen, deren Haupt-
bestimmung ist, daß sie gegen Valutaverluste gesichert sein
soll. Man hofft, daß sich die Inhaber von fälligen Schatz-
scheinen bewegen lassen, diese gegen Papiere der neuen
„valutasicheren“ Anleihe einzutauschen. Die Idee ist vor-
züglich und verdient, daß sie Schule mache. Denn nun ist
der Staat an einem wertbeständigen Gelde interessiert und
wird so leicht nicht den Inflationsweg betreten. Diese Ge-
wiskheit wird wieder den Geist des Vertrauens pflanzen in
die französische Wirtschaft und wird mächtig zur Kon-
solidierung der Verhältnisse beitragen. Wichtig wäre nun
allerdings, daß die französische Finanzverwaltung durch ge-
regelte Geldausgabe auch dafür sorgte, daß nicht auf Basise
spekuliert werden kann, daß die Preise stabil bleiben und
daß Frankreich nicht durch das Tränental der Krise hindurch
gehen muß. Wenn Caillaux dies zustande brächte, dann erst
verdiente er den Titel eines Retters. Als 4. Punkt ver-
langte Caillaux, daß das Maximum der schwebenden Schul-
den nach Abschluß der geplanten Konversionsanleihe end-
gültig festgesetzt werde. Dies deswegen, um die feste Grund-
lage der Stabilisierung des Frankens zu erhalten.

Caillaux verteidigte seinen Finanzplan mit Geschick und
erreichte eine überraschend große Mehrheit. Sie kam je-
doch nur mit Zuzug aus der Mitte und Stimmenthaltung
der meisten Sozialisten zustande. Der Riß im Linkskartell
kluft immer noch, aber er ist noch elastisch und kann sich,
wenn notwendig, wieder schließen. Am 12. Juli treten die
Sozialisten zu einem Kongreß zusammen, an dem sie sich
für oder gegen die Unterstützungspolitik zu entscheiden haben.

In China sind die Verhältnisse noch in voller Ent-
wicklung. Die antibritische und antijapanische Agitation
nimmt von Tag zu Tag an Umfang und Schärfe zu.
Sie reicht sogar in die europäischen Hauptstädte hinein,
wie das kürzlich der ungenierte Ueberfall der chinesischen
Gesandtschaft in Paris durch chinesische Studenten und die
Erpressung einer Unterschrift vom chinesischen Gesandten in
Berlin, ebenfalls durch Studenten, zeigte. Das Militär
fängt da und dort, in Hankau und Kanton, an, sich ein-
zumischen und für die nationale Sache gegen die Eng-
länder und Japaner Partei zu ergreifen. Gerüchtweise ver-
lautet, Japan rüste fieberhaft und möchte es auf einen
Waffengang mit China abkommen lassen. Wir glauben an-
gesichts der etwas präferen inneren und äußeren Lage Ja-
pans nicht an diese Möglichkeit. Japan wie England wer-
den vielmehr die internen Händel Chinas nach Kräften
schüren, um ihr Pulver schonen zu können. Gegenwärtig
geht der Kampf um die Macht zwischen dem Diktator der
Mandschurei, Tjang-tso-kin und dem christlichen General
Feng. Ersterer soll von den Engländern und Japanern,
letzterer von den Russen unterstützt werden. Die Kämpfe
spielen sich um Peking ab. Von den chinesischen Dingen
machen wir uns in Europa nur schwer eine richtige Vorstellung;
wir werden sie aber im Auge behalten müssen, weil die
Reime zu großen Entwicklungen darin zu stecken scheinen.

Kleinkinderschule.

Der Weg ins Bureau führt mich jeden Tag am Gar-
ten einer Kleinkinderschule vorbei. Ob Eile oft auch drin-
gend Not tut, ich kann mich nicht enthalten, dort einige
Augenblicke stille zu stehen, um mich am Spiel der Kleinen
und Kleinsten zu ergötzen.

Alle sind sie vertreten, vom kaum flügge gewordenen
dreijährigen Knirps bis zu den größern im Bewußtsein
ihrer sechs Jahre sich fühlenden Knaben und Mädchen. Das
wimmelt und krabbelt die kreuz und quer wie in einem Ameisen-
haufen. Schlank, zartgegliederte Bübchen und Mädchchen
neben kugelrunden, aus größerem Holze geschnitten. Und
wie verschiedenartig erst die Gesichter! Die einen blaß und
schmal, pausbädig, blühend die andern. Der dunkle Voden-
kopf dort neben dem niedlichen Blondinchen, welch' freund-
licher Anblick!

Eine Menge Spielzeuge liegt umher. Stoßbarren, Bälle,
Sandschaukeln, Puppen, Geschirr. Den Hauptanziehungs-
punkt für die Kinder scheint der inmitten des Gartens be-
findliche Sandhügel zu sein, der stets, so oft ich dort vor-
übergehe, von einer großen Zahl Kinder umgeben ist. Hier
werden Häuser gebaut, Gärten angelegt, Tunnels gebohrt.
Flink, geschäftig und mit Wonne wühlen die kleinen Händ-
chen in diesem Berge von Sand und kleine nicht minder
flinke Mäulchen begleiten die Arbeit. Ein Spiel nur und
doch wie ernst und wichtig die Mienen der Kleinen, als
gälte es am Bau eines Riesenwerkes mitzuwirken!

Doch auch in diesem Kinderparadies herrscht nicht im-
mer eitel Friede und Eintracht. Dann und wann schon
war ich Augenzeuge von Zwistigkeiten, deren Ursache zu-
meist Meinungsverschiedenheiten über mein und dein bildeten.

„Tante Julia, der Hans het mer d'Schüfeli gno!“
tönt es von einer Seite, „Tante Julia, ds Betti wott
mer der Wage nid gäh!“ von einer andern. Tante Julia
hier und Tante Julia da. Gezeter, Heulen, Geschrei. Und
Tante Julia kommt, vermittelt, mahnt, droht, tröstet, be-
schwichtigt, trocknet Tränen. Tränen, die ebenso schnell wie-
der verschwinden, wie sie gekommen.

Ein schmales rothaariges Bübchen fiel mir durch sein
herrliches Wesen besonders auf. Er kommandierte wie ein
Feldherr und von seinen ihn umgebenden Spielkamerädchen
wagte keines sich gegen diese Autorität aufzulehnen. Einer,
der später seinen Weg machen wird!

Später Ach ja, da werden sie alle, diese
kleinen Buben und Mädels, die heute noch vom Zauber
der Unschuld und Unwissenheit umfungen sind, zu erwach-
senen Menschen, Männern und Frauen, herangereift sein.
Menschen, die den Kampf des Lebens, die mitleidlose Härte
des Schicksals, Not und Schmerzen, kennen gelernt haben.
Die schwarzen Wolken des Leidens und des Grams werden
den blauen Himmel dieser ersten Kindheit längst verdunkelt
haben. Das Licht in den frohen Kinderaugen wird erloschen
sein. Später

Aber noch genießen die Kleinen da drinnen im Zauber-
garten die schönen, seligen Tage. Herzliches Kinderlachen,
heller Jubel tönt ab und zu über das blätterumwachsene
Eisengitter zu mir herüber und mahnt mich an alte, längst
entschwundene Zeiten.

Kleinkinderschule, verlorenes Paradies, lang, lang ist's her!

Als ich gestern wieder vorüberging, war's still und
leer im Garten. Wie ausgestorben! Aus den offenen Fen-
stern der Stube aber erscholl auf einmal Gesang. Helle,
liebliche Kinderstimmen wetteiferten mit dem frohen Ge-
zwitscher der Vögel draußen in den Bäumen

Wie herrlich ist's im Maien,
Da lachen Tal und Höhen,
Im Maien ist's im Freien,
So schön, so schön, so schön!

D. Braun.